

# Danziger Volksstimme

Gingelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 5-teilige Seite 0,80 Gulden, Restamezelle 1,00 Gulden, in Deutschland 0,70 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarifeskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksaßen 32 90.

Nr. 141

Donnerstag, den 19. Juni 1924

15. Jahrg.

## Die Umstellung der französischen Politik

Freilassung der deutschen Gefangenen. — Die Räumung des Ruhrgebietes.

Mit dem 16. Juni hat das „andere Frankreich“ offiziell die Regierungsgeschäfte des französischen Volkes übernommen. Kaum 24 Stunden später waren die Gefängnisbehörden beauftragt, 85 Prozent der deutschen Gefangenen auf freien Fuß zu setzen, so daß bereits am Mittwochabend ein Teil der vorgestern noch in den Gefängnissen schmachtenden deutschen Staatsbürger die Grenze überschreiten konnte. Solange Millerand und Poincaré die Macht besaßen, waren alle Bittgesuche der inhaftierten Angehörigen und alle amtlichen Schritte zur Gewährung einer Amnestie ergebnislos. Schon aus diesem Gegenstand ergibt sich die mehr als wesentliche Verschiedenartigkeit des französischen Regierungskurses unter Poincaré und Herriot: dort Machtpolitik, hier der Wille, eine Politik der Verständigung und des Friedens zu treiben.

Herriot selbst hat das in seiner Regierungserklärung mehrfach wiederholt. Er ist kein Mann, der um Worte feilscht und es ablehnt, hinter schönen Formulierungen die Wahrheit zu verbergen. Deshalb muß man ohne Voreingenommenheit jeden Satz seines Regierungsprogramms als den Ausdruck eines ehrlichen Willens betrachten. Von der deutschen Rechtsprelle kann man das natürlich nicht verlangen. Sie ist durch die Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten in die größte Verlegenheit verwickelt; denn mit der Freilassung der Gefangenen und der angekündigten Entlassung des Ruhrgebietes bei Durchführung des Sachverständigengutachtens ist die Existenz der Nationalisten auf das ernsthafteste bedroht. Sie haben zwar fortgesetzt die Freilassung der Gefangenen und die Freigabe des Ruhrgebietes gefordert, aber in der Absicht, die Gemüter aufzureizeln und von der Leidenschaft zu leben.

Verständigt man, daß das außenpolitische Programm der französischen Regierung wenigstens in der Formulierung die politischen Verhältnisse im eigenen Lande berücksichtigen mußte, dann muß man gestehen, daß Herriot trotz aller Klippen seinem Willen zur Verständigung doch berechneten Ausdruck zu geben mußte. Das trifft zu auf seine Meinungen über die Militärkontrolle und die Formulierung über die Freigabe des Ruhrgebietes. Er legte das Schicksal dieser Kontrolle und das Schicksal des Ruhrgebietes in die Hände der Reichsregierung, denn sowohl die Ueberlassung der Militärkontrolle an den Völkerbund wie auch die Freigabe des Ruhrgebietes ist unter den jetzt gegebenen Umständen im wesentlichen abhängig von der Politik der deutschen Reichsregierung. Freibt diese in Zukunft eine demokratische Politik und hilft sie das Gefühl der Sicherheit auch in Frankreich schaffen, dann dürften die fremden Kontrolloffiziere die längste Zeit in Deutschland gewesen sein. Führt sie schließlich das Sachverständigengutachten korrekt aus, dann wird Deutschland bald mit den Volksgenossen an der Ruhr, ohne Zollgrenze und ohne die jetzige Besatzung, ein Wiedersehen feiern dürfen. Der deutschen Sozialdemokratie wird die Aufgabe zufallen, daß die Möglichkeiten einer hoffnungsvollen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich durch die Negpolitik der Nationalisten nicht von vornherein wieder untergehen werden.

### Das Echo der Pariser Presse.

Die Regierungserklärung des Kabinetts Herriot hat in der Presse der Linken rückhaltlose Zustimmung gefunden. Zum erstenmal seit langer Zeit, so sagt der „Peuple“ sein Urteil zusammen, habe der Chef einer Regierung sich unzweideutig darüber ausgesprochen, was er zu tun gedente, und sich feierlich verpflichtet, den politischen Willen des Landes in die Tat umzusetzen. Diese Offenheit und Loyalität, die von dem Parlament volle Gegenleistung verdienen, schaffe eine neue Atmosphäre in der Politik. „Le Nouveau“ erklärt, daß das Programm den Wünschen und Forderungen des republikanischen Frankreichs in vollem Umfang gerecht werde. — „Quotidien“ hätte die Amnestie etwas weitergehend gewünscht. — „Paris Soir“ beglückwünscht Herriot und seine Mitarbeiter dazu, daß sie ihr in den Wahlen gegebenes Wort reiflos eingelöst haben. Wenn es dem neuen Ministerium gelinge, sein am Dienstag verkündetes Programm zu verwirklichen, dann werde sich diese Geschäfte des menschlichen Fortschritts mit unvergänglichen Letzern eingeschrieben haben.

Zu dem außenpolitischen Programm meint der „Temps“, Herriot habe sich sowohl gegenüber Deutschland als auch gegenüber Rußland eine Politik zu eigen gemacht, die sich stark derjenigen Ramsay Macdonalds nähert. Das Blatt billigt vorbehaltlos die von der Rechten hart bekämpfte Annahme des Sachverständigenplanes. Frankreich habe sich endlich entscheiden müssen, der Aussicht auf die Realisierung seiner Ansprüche den bisher aufrechterhaltenen leeren Schein zu opfern.

### Die Diskussion der neuen Männer.

Gymans bei Herriot.

Der Besuch des belgischen Außenministers Gymans, der auf der Rückreise von Genf am Mittwoch Paris passiert hat, bei dem neuen französischen Ministerpräsidenten Herriot war von sehr kurzer Dauer. Er schien mehr einer Fühlungnahme als einer wirklichen Aussprache gegolten zu haben, die Herr Herriot dem Besuch vorbehalten zu wollen scheint, den er selbst auf der Rückreise von London der belgischen Regierung in Brüssel abzuhandeln beabsichtigt.

Gymans hat beim Verlassen des Quat d'Orsay erklärt, daß er Herrn Herriot über die Ergebnisse der Unterredungen in Kenntnis gesetzt habe, die er im vergangenen Monat mit den Premierministern Englands und Italiens gehabt habe, und daß Herriot zugefagt habe, die belgische Regierung in der gleichen Weise über seine Besprechungen in London auf dem Laufenden zu halten. Es sei wohl nicht nötig zu betonen, daß die belgische und die französische Regierung sich in vollkommenem Einvernehmen hinsichtlich der Durchführung des Sachverständigenplanes einschließlich der durch die Aktion bedingten Vorkehrungsmaßnahmen befinden.

### Der Meinungsaustausch zwischen Herriot und Macdonald.

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß Herriot die Ansicht haben soll, den Feind von Poincaré gemachten Vorschlag fallen zu lassen, wonach zwischen England und Frankreich Sanktionen verabredet werden sollten, für den Fall, daß Deutschland böswillig in Zahlungsverzögerungen gelangen sollte. Für diesen Fall soll Herriot beabsichtigen, vorzuschlagen, daß England alsdann vorübergehend bis zur Wiederannahme der deutschen Zahlungen Frankreich den ihm zustehenden Anteil von den Zahlungen an die Alliierten garantieren soll.

Herriot soll ferner die Absicht haben, während seines Aufenthaltes in Obequers die französisch-russischen Beziehungen zur Sprache zu bringen, um festzustellen, inwiefern es möglich sei, die neuen Verhandlungen über die französisch-russischen Beziehungen in Einklang zu bringen mit den englisch-russischen Verhandlungen.

### Um Englands Wirtschaftspolitik.

Anseinerandersetzung im Unterhaus.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses kam es zu einer großen Aussprache über die wirtschaftliche Lage Englands. Baldwin hielt eine von den Konservativen mit klärendem Beifall aufgenommene Rede, in der er besonders über das Entem der Vorzugszölle sprach. Er führte aus, daß der Krieg in Europa und in der ganzen Welt eine neue wirtschaftliche Lage geschaffen habe, der England mit einer neuen Wirtschaftspolitik begegnen müsse, um der

wirtschaftlichen Notlage zu steuern. Die meisten Länder würden durch die neugeschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse genötigt, die Einfuhrzölle auf englische Ware zu erhöhen und die Arbeitsleistungen zu steigern und die Zölle zu drücken. England müsse die Menschenmassen, die sich in ihrem eigenen Lande nicht ernähren können, in seinen Kolonien anzuwerben versuchen und seine Kolonialausfuhr verbessern. Es müsse eine Einheitlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen den Kolonien und dem Mutterlande erstreben, um seinen Weltmarkt zu erweitern. Zum Schluß trat Baldwin für die Uebertragung der Wirtschaftspragen an einen Sachverständigenausschuß ein. Dieser solle sich ausschließlich mit der Frage befassen, mit welchen Mitteln die Wirtschaftspolitik Englands zu heben sei. Ramsay Macdonald erklärte, warum die Arbeiterpartei gegen den Antrag der Konservativen die auf der Reichskonferenz vereinbarten und erweiterten Vorzugszölle in das diesjährige Budget aufzunehmen, stimmen werde. Der konservative Antrag bedeute nach seiner Auffassung den ersten Schritt für die Einführung der Schutzzölle, gegen die die Arbeiterpartei im Prinzip sei. Er teile aber die Ansicht Baldwins bezüglich der Entwicklung einer engeren Zusammenarbeit von Kolonien und Mutterland durch Familienansiedlungen und die Erhöhung der Produktion und der Ausfuhr durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes in den Kolonien. Macdonald betonte, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der englischen Großfinanz sei, Kapitalien für den Ausbau der Eisenbahnen in den Kolonien zu verwenden.

### Mussolini in Nöten.

Entgegen einer offiziellen Erklärung, daß die politische Lage Italiens wiederhergestellt sei, nimmt nach einer Meldung unseres Korrespondenten die Krise immer schärfere Formen an. Der Unterstaatssekretär Fingi verlangt vom Ausschuß der Kammerarbeit, der seinen Rücktritt gefordert hat, in kategorischer Form die Präzisierung der Gründe, warum man ihn für unfähig halte, sein Amt weiter zu bekleiden. Fingi hat weiter durch Freunde erklären lassen, daß er den Mehrheitsausschuß der Kammer nicht als Richter über seine Haltung anerkennen würde, da in ihm einige Leute seien, die sich auch einiges vorzuwerfen hätten. Fingi gilt allgemein als ein Mann, der mehr als jeder andere Einblick in die Dinge gehabt hat, die sich mittelbar oder unmittelbar im Faschismus abgewickelt haben und kann seine Entlassung daher allerlei Ueberraschungen mit sich bringen.

Die Position Mussolinis gilt als mehr und mehr erschüttert. Es wird damit gerechnet, daß er eventl. selbst von seinem Posten zurücktritt.

## Zwischen zwei Mühlsteinen.

Der Zerfall des Liberalismus in England. — Der Kampf zwischen Konservative und Labour Party.

Ergebnisse englischer Nachwahlen müssen bei der Impulsivität und durch keinerlei grundsätzliche Erwägungen getriebenen Unbekümmertheit der englischen Wähler immer mit einer gewissen Vorsicht ausgewertet werden. Die englische Geschichte zeigt, wie gefährlich Prophezeiungen aus dem Ausgang einzelner Nachwahlen sind. Aber drei Nachwahlen, in Wahlbezirken mit klassenmäßig völlig verschiedenartiger Wählererschaft erlauben, wenn sich aus ihnen Zufällen gleichmäßig ergeben, schon gewisse Schlüsse. Und diese drei Nachwahlen, so verschiedenartig sie sonst auch gemertet und so verschieden auch die Prognosen sein mögen, die man der Labour Party und den Konservativen stellen mag, zeigen, daß die Unpopulartät der Liberalen in Stadt und Land seit den letzten Neuwahlen ungewöhnlich gewachsen ist. Die Wahlergebnisse erlauben diesen Schluß um so mehr, als sie nicht vereinzelt stehen, sondern mit allen Beobachtungen, die aus der gegenwärtigen innerpolitischen Situation abgeleitet werden können, übereinstimmen: jeder Blick auf die liberale Presse, auf die „Fraktion“ der Liberalen im Unterhaus macht das deutlich. Im Unterhaus hat die Zerrissenheit bereits einen solchen Grad erreicht, daß selbst den Führern dieser „Partei der Neuteren“ (wie Lloyd George, der es ja wissen muß, die Partei unlängst genannt hat) bang zu werden beginnt. Die liberale Partei ist, das wird von keiner Seite geleugnet, auf eine geradezu verzweifelte Art zwischen die Mühlsteine der konservativen und sozialistischen Politik geraten.

Wie war es möglich, daß eine Partei, die beinahe ein Jahrhundert lang der Politik Großbritanniens den Stempel aufgedrückt hat, in eine so verzweifelte Lage geraten konnte? Der Engländer, der allgemein den Fehler macht, in der Politik die Personenfrage ebenso zu überschätzen, wie sie der Deutsche unterschätzt, ist geneigt, es bei einer Kritik an den Personen Asquith und Lloyd George bewenden zu lassen und höchstens noch darauf hinzuweisen, daß die parlamentarische Inkonsequenz der liberalen Politik ihre politische Existenzfähigkeit untergraben hat. Gewiß ist die Führung der Partei, dies Gegenpiel Asquith-Lloyd George, die sich nicht ergehen, sondern gegenseitig aufheben, ein Unglück für das Parteigebilde. Aber es wäre falsch, dies Gegenpiel lediglich für einen unglücklichen Zufall zu halten. Er ist zweifellos ein Stück des Schicksals der Partei, Spiegelung innerer Gegensätze, Spiegelung der in der Partei wirkenden, durch eine Welt getrennten verschiedenartigen Trieb- und Willenskräfte.

Man wird also schon eine Schicht tiefer gehen und erinuern müssen, was der englische Liberalismus von Hause aus ist, wenn man eine Erklärung für seine Tragödie finden will. Die liberale Partei ist nach dem Gesetz eine radikale, ja eine revolutionäre Partei. Sie hat von den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ab das Antlitz Englands grundlegend verändert und immer wieder verändert, durch Wahlrechtsreformen, Reformen der Verwaltung und Verwirklichung des Staatsapparates und kulturpolitische Reformen weite Schichten des Bürgertums und der Arbeiterklasse an sich zu

heben. Ende des Jahrhunderts hatte der Liberalismus seine große umformende Sendung erfüllt, der Kapitalismus selbst strebte, auf einer höheren Bindung derselben Spirale aus der Freiheit nach neuen Bindungen zurück, verlangte in allen Ländern Schutz im Innern und Schutz von außen, auf der anderen Seite meßte eine immer klarer zum Selbstbewußtsein erwachende Arbeiterschaft auch in England ihre Ansprüche an, wenn sie diese Ansprüche auch im wesentlichen noch den alten Parteien präsentierte. Der Liberalismus suchte zum Teil diese Wandlungen mitzumachen, er war so wenig doktrinär wie irgendwas in England, aber es ist klar, daß er damit in einen inneren Widerspruch mit sich selbst geriet, daß er in zwei Strömungen zerfallen mußte, die nach links drängenden, die sozialen Belange der Arbeiterschaft vertretenden Politiker und die nach rechts sich orientierenden imperialistischen Abgeordneten, hinter denen ein Teil des Handels und der Industrie stand. Ueber solchen Zwischenvermag die praktische Politik eine Zeit lang hinwegzusehen, mag politische Erfahrung und Abklang einer vergangenen Größe hinweghelfen. Aber innerliche Zerrissenheit wird sich früher oder später als Schwäche nach außen kehren. Die Umwidmung des liberalen Kabinetts Asquiths in das konservativ-liberale Lloyd Georges war, so gesehen, die äußere Betätigung; sie zeigte, daß in einer kritischen Stunde der Liberalismus allein den Aufgaben nicht mehr gewachsen war. Langsam waren schon seit längerer Zeit gewisse Kreise der Arbeiterschaft mit ihrem Anhang zu den Konservativen übergetreten, weil sie dort ihre Interessen unter den veränderten Umständen besser vertreten glaubten; zuerst langsam und dann nach 1918 mit immer größerer Geschwindigkeit in die Arbeiterschaft zur Labour Party abgewandert, die aus dem Geiste einer neuen Zeit geboren, nicht nur eine Lösung der sozialen Frage, sondern auch eine von der zwiespältigen, unehrlichen Außenpolitik der beiden alten Parteien abweichende neue Ordnung der Beziehungen zwischen den Nationen versprach.

Die letzten Wahlen haben die unterirdische Entwicklung ins hellste Licht gerückt. Nicht mehr Liberale und Konservative, sondern Arbeiter und Konservative fanden sich nunmehr, zum ersten Male in der englischen Geschichte als die großen Gegenpole gegenüber.

Die Liberalen haben zwischen den beiden Minoritätsparteien stehend das Schicksal der Regierung in der Hand. Sie können, wenn sie wollen, die Regierung Italiens kürzen. Ihre Neben vernichten Tag für Tag die Arbeiterregierung, ihre Gesetzen scheinen Tag für Tag den Willen zum Sturz anzudeuten — aber die Abstimmlungen erweitern immer wieder die Unterstützung des größten Teiles der Liberalen für Macdonald. Man gibt der Arbeiterregierung immer wieder „eine neue Chance, sich zu Tode zu regieren“, man ist für „fair play“, „man wartet deshalb noch“ usw. Das ist natürlich alles Humbug. Die Liberalen haben nicht aus Unabhängigkeit heraus die Arbeiterregierung immer wieder vor der Niederlage geschützt, sondern einfach aus Angst vor den Kon-

Wahlerfolg der Arbeiterpartei in Südafrika. Nach den...

Dänemarks Anerkennung Rußlands. Das dänische Außen...

Die Verlängerung der Nicum-Verträge. In den Ver...

Endgültige Verständigung bei der Eisenbahn. Nach einer...

Aburteilung von Geheimhändlern. Der Staatsgerichts...

Deutsche Bauarbeiter nach Dänemark. Aus den verschie...

Reinigung im Metallarbeiterverband. Die beiden Kas...

In Abwesenheit zum Tode verurteilt. Nach einer Savas...

Zerlegung der russischen kommunistischen Partei. Ber...

wählen, die Macdonald für den Fall seines Sturz... ange...

Schlachtschiffen zu erhöhen. Der Protest wird damit begrün...

Anschluß Thüringens an Preußen?

Der in München erscheinende „Völkische Kurier“ macht...

Die verweigerte Schweigepflicht.

Ausschluß der kommunistischen Stadtverordneten.

Die kommunistischen Stadtverordneten in Essen, die mit...

Die Amnestie in Frankreich.

Das französische Justizministerium veröffentlicht die Be...

Der Englisch-merikanischer Konflikt.

Im Hinblick auf die Drohung Macdonalds, daß die diplo...

Vom Kommunisten zum Hakenkreuzler.

Vor dem Schöffengericht in Weilheim fand am Montag der...

„Diese schwarzen Lumpen von der Panischen Volks...

Nachdem die Anklage bekannt geworden war, wurde...

Die Erklärung der Schwärze. Die Washingtoner Regie...

Der Rosenmond.

Jan! Die Natur strahlt in ihrem prächtigsten Kleid...

Und auf den Zweigen leuchten die Aehren, die...

Die Blumen des Jahres sind an. Die Blüten der...

In des Menschen Brust erwachen die Wünsche, die Welt zu...

Soll das gelächelt? Soll nicht einmal, für Stunden nur...

Die ungeschwundene Erfindung. Eine Erfindung, die...

sonstigen Anstrengungen an eine unbegrenzte Zahl von Zu...

Einem republikanischen Oberstleutnant rief die Aufführung...

Der Reichstagen an. Der Reichstagen an. Der Reichstagen...

Die Entdeckung der vorhistorischen Welt. Die Aus...

Zola im Buchhandel. Gelegentlich der am 15. Juni vor...

# Danziger Nachrichten

## Vor der Entscheidung.

Die gestern fortgesetzten Verhandlungen über die Regierun- gsbildung konnten nicht zu Ende geführt werden, da die Partei für Fortschritt und Wirtschaft nur durch ihren Partel- sekretär vertreten war, der in einer wichtigen Angelegen- heit keine Entscheidung treffen wollte. Wegen des heutigen katholischen Feiertages findet die Weiterberatung am Frei- tag, den 20., vormittags 10 Uhr, im Volkstage statt. Die Vertreter der BSP. ließen bei der Verhandlung keinen Zweifel darüber, daß im Staatsinteresse eine Lösung der Regierungskrise schnellstens herbeizuführen sei, und daß am Freitag ein endgültiges Ergebnis erzielt werden müsse.

## Der Kampf um die Bolkauer Wasserkräfte.

Gestern fand vor dem Oberverwaltungsgericht wiederum eine Verhandlung über den Streit zwischen Senat und der Firma Schichau statt, die sich auf die Anlage des Bolkauer Kraftwerkes beziehen. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials versuchte Oberingenieur Korn von der Firma Schichau den Nachweis der Unrentabilität des städti- schen Projektes gegenüber demjenigen der Firma Schichau nachzuweisen. Er behauptete, der Schaden, den der Frei- staat bei Anlage des Werkes durch die Stadt erleide, sei so beträchtlich, daß das Schichause Projekt unbedingt vorzu- ziehen sei. Oberingenieur Korn machte in der Verhand- lung Schadenersatzansprüche der Firma Schichau geltend. Sie verlangt, um mit dem Bau ihres Kraftwerkes be- ginnen zu können, zunächst von der Stadt einen Ent- schädigungsvorschlag von 8 Millionen Gul- den. Damit ist die Gesamtsumme der Ersatzansprüche aber noch nicht erreicht. Den Wert der Bolkauer Anlage er- rechnet sich die Firma auf insgesamt 8 295 000 Gulden. Mit Einschluß aller Kosten für die Anlagen, die die Zuführung des Stromes zur Stadt bewirken, käme eine Summe von 9 680 000 Gulden in Frage, wozu dann noch Zinsen in Höhe von 882 800 Gulden treten. Justizrat Köhner be- leuchtete jedoch die Angelegenheit vom Standpunkt der Firma Schichau aus in juristischem Sinn. Nach einigen kurzen Fragen an den gerichtlichen Gutachter, Professor Roth, wurde die Beweisaufnahme vorläufig geschlossen und in die Beratung eingetreten. Nach kurzer Beratung ver- kündete der Vorsitzende, Oberregierungsrat Weber, daß der Gerichtshof beschloffen habe, vor Verkündung des Urteils eine Abschrift des abschließenden Bescheides des Senats aus dem August vorigen Jahres einzufordern, worauf alsdann in einem neu anzusetzenden Termin das Urteil verkündet werden soll. — Richtig zu stellen ist ferner, daß Geheimrat Professor, Dr. F. W. D. Schulze nicht als Sachverständiger, sondern als Richter fungiert. Als Re- ferent für den Senat wirkt Regierungs- und Baurat Dr. Schulze.

## Neuer Lohn tarif für die Gemeindegewerksarbeiter.

Zwischen den Gewerkschaften und dem Senat ist ein neuer Lohn tarif für die Gemeindegewerksarbeiter der Stadtge- meinde Danzig und die Staatsarbeiter der Freien Stadt Danzig, für die Zeit vom 1. Juni bis 1. September 1924 ab- geschlossen. Danach betragen die Stundenlöhne für:

Ledige männliche Vollarbeiter über 20 Jahre: 88 Pfg. Handwerker aller Berufe mit Geiellenzeugnis und im er- lerten Handwerk 88 Pfg. Angeleitete Arbeiter 75 Pfg. Ungelernte Arbeiter 70 Pfg. Aufseher im Museum 57 Pfg. Parkwärter der Gartenverwaltung je nach Größe des Ge- bietes für den Tag 4,15 bis 4,25 Gld. Nachwächter der Gar- tenverwaltung für den Tag 4,40 Gld. Führer des Kraft- wagens des Senats-Präsidenten für die Woche 69,05, Führer der städt. Personentransportwagen 60,05, Stellvert. Oberwärter des Städt. Krankenhauses 50,50, Staafl. gedrückte Kranken- wärter 47,50, ungeprüfte Krankenwärter 41,60 Gld.

II. Ledige männliche jugendliche Arbeiter unter 20 Jahren und Lehrlinge. Handwerker von 18-20 Jahren 1,65, angeleitete Arbeiter von 18-20 Jahren 0,57, ungelern- te Arbeiter von 18-20 Jahren 0,53, Jugendliche von 14-15 Jahren 0,29, von 15-16 Jahren 0,30, von 16-17 Jahren 0,31, von 17-18 Jahren 0,32 Pfg. Stundenlohn. Lehrlinge im ersten Lehrjahr 0,19, im zweiten 0,20, im dritten 0,21, im vier- ten Lehrjahr 0,22 Pfg. Stundenlohn.

Weibliche Vollarbeiter. Arbeiterinnen, die Männerarbeit verrichten, und Angeleitete über 20 Jahre 1,52, ungelern- te Arbeiterinnen über 20 Jahre 0,46, Rein- macherinnen 0,44 Pfg. Stundenlohn. Frauen der Bedürfnis- mittel für die Woche 19,20 Gld. Weibliche Arbeitskräfte in den städtischen Spinnereien außer freiem Mittag- und Abendessen täglich 1,75 Gld. Jugendliche angeleitete Arbei- terinnen von 18-20 Jahren 0,46, ungelern- te von 18-20 Jahren 0,42, Jugendliche von 14-15 Jahren 0,25, Jugend- liche von 15-16 Jahren 0,26, Jugendliche von 16-17 Jahren 0,27, Jugendliche von 17-18 Jahren 0,28 Pfg. Stundenlohn.

Sozialzulagen. Verheiratete Arbeiter und weib- liche Arbeitskräfte mit eigenem Hausstand erhalten in den einzelnen Gruppen auf den Stundenlohn 3 Pfg. (Frauen- bezw. Hausstandsbeihilfe) mehr. Für jedes unterhalts- berechtigte Kind werden in den einzelnen Gruppen auf den Stundenlohn 3 Pfg. (Kinderbeihilfe) gezahlt.

Besondere Zulagen. Bestimmungen für Ge- meinde- und Staatsarbeiter. Diejenigen Gemeinde- und Staatsarbeiter, die eigenes Handwerkzeug bei ihrer Arbeit benutzen (z. B. Arbeiter im Bereich der Hoch- und Tiefbau- verwaltung) erhalten ein Geschirrgeld von 3 Pfg. pro Stunde. Für die Herstellung eines eigenen Essens oder einer eigenen Schüssel (Hade, Pöde und Bergl.) wird eine Entschädigung von 1 Pfg. gewährt. Die Kraftwagenführer erhalten neben dem Wochenlohn Fahrungsgehalt in folgen- der Höhe: 2 Gld., wenn der Fahrer nach 5 Uhr in der Garage eintrifft, 4 Gld., wenn er nach 10 Uhr in der Garage eintrifft, vorausgesetzt, daß ihm nicht eine zweistündige Mit- tagspause gewährt werden konnte.

Die Radiotechnik im Dienste der Gewitterforschung. Ein Gewitter ist der Radiotechnik im allernächsten nur eine un- fehlbare Störung des sonst so wohlgeordneten und fried- lichen Weltbaus. Die sich durch knackernde, raschelnde und trodelnde Geräusche bemerkbar macht und häufig den Emp- fänger der elektrischen Wellen gänzlich verblüht. Betrachtet man aber die durch Gewitter verursachten atmosphärischen Störungen als Zeichen einer arden. von der Natur ertren- teten Radiostation, so steht man ohne weiteres die Möglich- keit ein, mit einer Hochantenne die Richtung zu bestim- men, in der sich das Gewitter befindet. Die von einem Ge- witter ausgehenden Zeichen sind natürlich nicht, wie z. B. die einer Flugzeugstation, durch eine bestimmte Wellenlänge

gekennzeichnet. Besonders interessant ist es, die Bahn eines Gewitters zu verfolgen. Die englische Station Alderhot stellte z. B. eines Morgens ein Gewitter fest, das westlich von Bordeaux in den Golf von Biscaya einbrang. Von hier aus bewegte es sich in nordöstlicher Richtung auf Rochefort zu bis zum Nachmittag, drehte sich dann ostwärts auf Lyon, wo es am Abend desselben Tages festgesetzt wurde, und war noch in der folgenden Nacht in Südfrankreich in Be- wegung. Welche Bedeutung die Wetterbeobachtungen durch Radiostationen für Luft- und Seefahrt hat, braucht nicht be- sonders hervorgehoben zu werden. Es ist aber durchaus möglich, daß bei systematischem Ausbau der Gewitterbeobach- tungen noch viele wertvolle Einzelheiten über ihre Ent- stehung und ihre Wanderungen gefunden werden; daraus wird dann auch die Radiotechnik wieder Vorteile ziehen. Beim Neubau von Stationen z. B. könnte man auf bevor- zugte Gewitterbahnen Rücksicht nehmen, um so schon durch die Lage der Stationen zu- einander einen möglichst störungsfreien Betrieb zu erhalten.

## Ausweis der Bank von Danzig.

Am 16. Juni betrug die Aktiva der Bank von Danzig in Danziger Gulden: Metallbestand (Bestand an kurz- fälligem Danziger Metallgeld) 1 996 359 Gulden (darunter Goldmünzen 17 794 Gulden). Bestand an fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 12 894 775 Gulden; an Wechseln 18 918 881 Gulden; an Kom- mandsforderungen 2 662 075 Gulden; an Valuten 9 799 264 Gul- den; an sonstigen täglich fälligen Forderungen 1 139 236 Gul- den; an sonstigen Forderungen mit Kündigungsfrist 30 747 Gulden. — Passiva: Grundkapital 7 500 000 Gulden; Ver- trag der umlaufenden Noten 16 600 210 Gulden; sonstige täg- lich fällige Verbindlichkeiten a) öffentliche Guthaben 10 163 855 Gulden, b) private Guthaben 8 597 125 Gulden; Verbindlich- keiten mit Kündigungsfrist 30 747 Gulden.

Zum ersten Male seit Eröffnung des Geschäftsbetriebes (17. März 1924) hat die Kreditanspruchnahme bei der Bank nicht in demselben Ausmaße wie bisher, d. h. rund 3 Millionen Gulden alle 14 Tage, weiter zugenommen; viel- mehr ist die Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln und Kommandoforderungen nur um 0,519 Millionen Gulden gegen Ende Mai gestiegen. Dies ist ein Zeichen da- für, daß unter dem Druck der Inflationskrise und des Geld- kapitalmangels eine Stagnation der Wirtschaft eingetreten ist. Daher hat, nachdem vorübergehend Ende Mai der Zahlungsmittelumsatz um 2,8 Millionen Gulden ge- stiegen war, in den letzten 14 Tagen ein Rückstrom von 2,2 Mil- lionen Gulden stattgefunden. Dagegen sind die fremden Gelder (Giroguthaben) weiter um 1,3 Millionen Gulden ge- stiegen; jedoch spielen hierbei die öffentlichen Gelder nach wie vor eine maßgebende Rolle. Die Pfunddeckung des Notenumlaufes beträgt 77,7 Prozent gegen 79,7 Pro- zent Ende Mai.

## Fahrpreisermäßigung für Verwandtenbesuche.

Bisher hatte die deutsche Reichseisenbahn für Kinder, welche zu Verwandten während der Sommerferien zur Er- holdung fahren, deren Eltern aber nicht über das nötige Kleingeld verfügten, Fahrpreisermäßigung auf Antrag ge- währt. Diese Ermäßigung wurde auch Danziger Kindern zuteil. Die Reichseisenbahnverwaltung hat nun die Bestim- mungen über Fahrpreisermäßigungen für diese Kinder in diesem Jahre bedeutend verschlechtert, indem es vorgeschrie- ben hat, daß mindestens vier Kinder bis zu einem gewissen Zielpunkt die Reise gemeinsam zurücklegen müssen. So werden verhältnismäßig nur wenige Kinder diese Vergün- stigung genießen. Offenlich wird die Reichseisenbahnver- waltung baldigst eine Änderung der Bestimmung vor- nehmen.

Der Danziger Silbergulden wird in der Stadt Marien- burg fast überall nur noch mit 50 Rentenpfennigen ange- nommen, während der Papiergulden noch wie vor mit 70 Rentenpfennigen bewertet wird. Das Fallen des Silber- guldens ist eine Folge der vom Reich verbotenen Ausfuhr der Silbergulden nach dem freistaat Danzig. Hierdurch werden die Banken veranlaßt, die Silbergulden nach Berlin zu schicken. Auf der Berliner Börse wiederum handelt man nur Papiergulden und bewertet den Silbergulden weit darunter. So kommt es, daß der Silbergulden immer wei- ter im Werte fällt. — Es wäre angebracht, daß die maß- gebenden Stellen sich darum bemühen, das Ausfuhrverbot zu beseitigen, damit die in Deutschland befindlichen Silber- gulden im freistaat gegen Papiergulden umgetauscht werden können. Für die Reisenden nach Marienburg empfiehlt es sich deshalb, sich mit Papiergeld einzudecken.

Die Erhöhung der Militärrenten. Mit dem 1. Juni tritt nicht, wie gestern irrtümlich berichtet, eine Erhöhung der Militärrenten um 40 Prozent der bisherigen Tene- rungszulagen ein, sondern nur eine Erhöhung des Tene- rungszuschlages von 24 auf 40 Prozent. Da bei der Aus- zahlung der Rente für Juli gleichzeitlich die Zulage für Juni nachgezahlt wird, so wird für Juni die nach der Ver- ordnung des Senats vom 12. Februar ds. J. festgesetzte Rente mit einem Tene rungszuschlag von 56 Prozent ge- zahlt.

Spielplanänderung im Stadttheater Danzig. Infolge Unmöglichkeit von Fräulein Horsten kann die für heute, Don- nerstag, den 19. Juni, angelegte Aufführung von „Sänsel und Gretel“ und der „Tanzbilder“ nicht stattfinden. Es wird dafür „Don Cesar“ gegeben. Bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit oder können an der Kasse zurückgegeben werden.

Leser der Gewerkschafts-Bibliothek, die die entliehenen Bücher noch nicht zurückgegeben haben, werden von der Bibliotheksverwaltung dringend ersucht, dies umgegend nachzuholen. Durch die pünktliche Rückgabe der Bücher werden die Inhaberscheine schneller gefordert, wodurch es ermöglicht wird, die Bücher in kurzer Zeit der Arbeiter- schaft wieder zur Verfügung zu stellen.

## Polizeibericht vom 19. Juni 1924.

Festgenommen: 28 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Verdröhung, 2 wegen Landfriedens- bruchs, 1 wegen Schädlichung, 1 wegen Betrugs, 8 wegen Trunkenheit, 7 in Polizeihaft, 2 zur Festnahme aufgegeben.

## Danziger Standesamt vom 19. Juni.

Todesfälle: Schloffergasse Vincenz Ströbel, 65 J. 10 M. — Polizeiamtstrasse Emma Steffen geb. Wilf, 53 J. 4 M. — Kaufmannswitwe Emma Wittlich geb. Lange, 45 J. 5 M. — Befiger Hermann Marks, 54 J. 8 M. — Un- ehelich 1 E.

## Der Wucher in den Gastwirtschaften.

Es gibt in Danzig keinen Stand, der bei jeder Gelegen- heit so sehr über die drückende Steuerlast klagt, als das Gastwirtsgewerbe. Dabei gibt es kein Gewerbe in dem die Steuerbrückerbergerlei so leicht durchzuführen ist, wie in diesem Gewerbe, das zum Teil mit 200 und mehr Prozent Reingewinn arbeitet. Ich bin festest davon überzeugt, daß der Staat einen dreimal so hohen Steuersatz aus die- sem Gewerbe herausheben könnte, wenn dieses in dem gleichen Maße wie der Bohn- und Gehaltsempfänger auf seinen Verdienst kontrolliert werden würde. Ein erheblicher Teil der Gastwirte treibt nämlich einen unverantwortlichen Wucher mit seinen Waren. So nur ist es möglich, daß viele Gastwirte trotz eines verhältnismäßig kleinen Um- fanges eine immerhin noch sehr gute Existenz haben. Die Existenz dieser Leute beruht nicht auf die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe, sondern auf den Trutz der Danziger Gast- wirte, welcher die Preise für Getränke usw. nicht nach ihrem Wert, sondern nach Methoden aus der Inflationszeit fest- setzt. Betrachten wir einmal die Großhandelspreise für alle im Gastwirtsgewerbe zum Verkauf gelangenden Waren und stellen wir diesen die Verkaufspreise in den Gastwirtschaften gegenüber.

Ein Liter helles Bier kostet dem Gastwirt 46 Pfg. Durchweg nehmen die Gastwirte für ein 1/10 Glas Bier 40 Pfg. Es gibt auch eine ganze Reihe von Gastwirt- schaften, welche dem Gast 50 bis 70 Pfg. für 1/10 Bier ab- nehmen. So werden an einem Liter Bier 0,87 bis 1,87 Gulden Verdienst erzielt. Die 1/2 bis 5 Prozent Umsatz- steuer, die der Gastwirt angeblich bezahlt, spielen bei diesem Aufschlag nur eine unwesentliche Rolle.

Bei dem Fusel, mit dem in Danzig mehr zum De- litium verholten wird, liegen die Verhältnisse noch viel schlimmer. Bei einem Einkaufspreis pro Liter von 1,50 bis 5,00 Gulden werden für den 40. Teil eines Liters 20 bis 60 Pfg. vom Gast gefordert. Hierzu kommen dann noch in den Gastwirtschaften mit Bedienungspersonal, die üb- lichen 10 Prozent Bedienungsbeitrag, die immer noch abgerundet werden, zum Beispiel bei einer Seche von 55 Pfg. auf 10 Pfg. also 18 Proz. Einige Gastwirte, die kein Personal haben, kalkulieren anscheinend diesen Auf- schlag ebenfalls in die Preise ein, gemäß dem Grundsatz: Geld stinkt nicht!

Für eine Zigarre, welche im Einkauf 10 Pfg. kostet werden dem Gast 30 Pfg. und mehr abgenommen. Der Verdienst an so einem Glanzengel steigt natürlich mit dem Preise derselben, so daß zum Beispiel für eine Zigarre, die im Einkauf 75 Pfg. kostet, von dem Gast ganz ungequert 2,00 Gulden und mehr gefordert werden. Es herrscht bei einer beträchtlichen Anzahl Gastwirte in dieser Beziehung eine Auffassung über Anstand und Moral, die mit der so oft betonten Ehrbarkeit des Gastwirtsgewerbes nichts zu tun hat.

Ein besonders trübes Kapitel bieten hier in Danzig die vielen Bars und Delen. Ob hierfür in der heutigen Zeit überhaupt ein Bedürfnis vorliegt, muß billigerweise bestritten werden.

Rum zur Steuerlast der Gastwirte: Das Gastwirtsgewerbe ist von jeher eines derjenigen gewesen, das sich gegen Steuerzahlung gewehrt hat. Doch am meisten mehrte es sich auch heute noch gegen eine Steuerkontrolle seitens des Staates. Was sich jeder Lohn- und Gehalts- empfänger gefallen lassen muß, nämlich die Kontrolle seines gesamten Einkommens, lehnen die Gastwirte mit zutei- lpieteter Entzückung ab. Warum wohl? Weil er Interesse daran hat, daß sein tatsächliches Einkommen nicht richtig erfaßt wird. Eine richtige Durchführung wird in der Regel nicht geübt und daher kann der Umsatz nicht richtig festge- stellt werden. So ist es möglich, daß der Gastwirt für alle seine Waren die Umsatzsteuer in den Preis hinein kalkuliert, aber nur einen derselben an den Staat abführt. Die ge- samte Steuer zahlt der Gast, der beim Gastwirt etwas ver- zehrt. Darum ist es starker Tobak, wenn die Gastwirte über ihre hohe Steuerlast Peter-Morbo schreiben. Etwas mehr Bescheidenheit wäre hier angebracht.

In der letzten Zeit laufen diese Herrschaften auch gegen die einschränkenden Bestimmungen der Polizeiverordnung Sturm, welche den Schnapsauskauf am Freitag und Sonnabend, also an den Zahlungstagen der Ar- beitererschaft, etwas einschränkt. Sie möchten am liebsten un- beschränkt, Tag und Nacht, an die Bevölkerung ihren Fusel abgeben. In dieser Frage dürfen natürlich nicht die Gast- wirte allein entscheiden. Auf Grund meiner Erfahrung hat die betreffende Polizeiverordnung in vielen Fällen dazu geführt, daß der Arbeiter mit seinem fauer verdienten Wochenlohn nicht sofort die Armeie aufsucht und einen Teil desselben dem Gastwirt für seinen Fusel an den Hals wirft.

Wenn heute trotzdem noch am Freitag betrunkene Ge- halten das Danziger Straßenbild verunzieren, dann liegt dieses daran, daß der Fusel in Kolonialwarenenge- schäften Flaschenweise an die Arbeiter abgegeben wird. Wenn die Gastwirte hierüber neidisch sind, dann sollen sie dafür einreten, daß die einschränkenden Bestimmungen auch für die Geschäfte Platz greifen.

Zu verlangen ist also nicht die Aufhebung der Polizei- verordnung über die Einschränkung des Schnapsauskaufes am Freitag und Sonnabend, sondern die Ausdehnung derselben auf den flaschenweisen Verkauf durch die Kolonialwarengeschäfte für den ganzen Tag.

Im übrigen ist es die höchste Zeit, daß der Wucher in den Gastwirtschaften aufhört. Auch heute muß es möglich sein, daß die Gastwirte bei einem Aufschlag von 100 Prozent auf ihre Waren, wie es im Frieden der Fall war, bestehen kön- nen. Wenn der Verband der Gastwirte in seiner Preis- politik weiter so fortfährt und nicht für eine Senkung der Preise eintritt, dann kann er zum Totengräber seines gesam- ten Gewerbes werden. Das Verlangen nach einem Boykott der gesamten Gastwirte steigt von Tag zu Tag.

Es ist dieses ein Zeichen dafür, daß die Bevölkerung den Wucher in den Gastwirtschaften satt hat. Es kann also sehr rasch dazu kommen, daß die gesamten Danziger Gewerkschaften, die über 60 000 Mitglieder umfassen, zur Tat zu schreiten und auf die Auswanderung seitens der Gastwirte auf län- gere Zeit verzichten. Wenn dann hunderte Existenzen zu Grunde gehen, mögen sie das ihrer eigenen Kaffier ver- danken. Hic rhodus, hic salta!

Paul Klosewski, Abgeordneter.

Kommerzienrat Ulrich f. Eine der führenden Persönlich- keiten in der Danziger Kaufmannschaft. Kommerzienrat Adolf Ulrich, Mitinhaber der Firma Ferdinand Frowe, G. m. b. H., ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Ulrich besaß eine zahlreiche Ehrenämter und war u. a. von 1906 bis 1920 Oberbürger der Kaufmannschaft.



# Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

**Weitere Verschlechterung des deutschen Arbeitsmarktes.** Das Landesarbeitsamt Berlin stellt in seinem Wochenbericht über die Arbeitsmarktlage fest, daß eine weitere Verschlechterung eingetreten ist. Mangel an finanziellen Betriebsmitteln, verminderte Kaufkraft weiter Bevölkerungsteile und damit zugleich Abkühlung machen sich weiterhin bemerkbar. Namentlich in der Metall- und Holzindustrie sind Kurzarbeit, größere Arbeiterentlassungen und Kündigungen von Angehörigen gegenwärtig die hervorstechendsten Folgeerscheinungen der wirtschaftlichen Unsicherheit. Besonders auf die verminderte Kaufkraft dürfte auch das Ausbleiben des im Bekleidungsgebiete erfaßungsgemäß nach beendeter Winterzeit einsetzenden Aufschwungs der Konjunktur zurückzuführen sein. Weiterhin zwingt die Geldnot fast überall Arbeit auf Vorrat einzuschränken. Verhältnismäßig noch gut beschäftigt ist das Baugewerbe und das Dienstleistungsgewerbe. Der bessere Beschäftigungsgrad im Dienstleistungsgewerbe dürfte vornehmlich seinen Grund darin finden, daß insbesondere die Handelswelt alle Anstrengungen macht, durch geeignete Reklame Absatzmöglichkeiten zu gewinnen. Die Vermittlungstätigkeit für die Landwirtschaft bleibt anhaltend gut. In der Metallindustrie gingen die Vermittlungen erheblich zurück. Auch im Spinnstoffgewerbe sind die Beschäftigungsmöglichkeiten geringer geworden. Bei verhältnismäßig guter Vermittlungstätigkeit in der Zellulose- und Papierherstellung und -verarbeitung hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden verringert. Eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe und im Holz- und Schnittholzgewerbe zu verzeichnen. Der Rückgang der Vermittlungstätigkeit im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hält an. Infolge der ungünstigen Geschäftslage haben die meisten Schokoladenfabriken eine Kürzung der Arbeitszeit vorgenommen. Der Bedarf an Arbeitskräften im Bekleidungsgebiete ist weiterhin zurückgegangen. Die bisher noch verhältnismäßig gut beschäftigte Schuhindustrie ist zu Entlassungen und Kurzarbeit übergegangen. Ungünstig ist die Lage auch weiterhin im Handelsgewerbe und für technische Berufe.

**Amerikanische Banküberlassungen in Deutschland?** Mehrere angesehenere amerikanische Finanzinstitute, die sich bisher wenig mit internationalen Finanztransaktionen befaßt haben, beabsichtigen, besondere Abteilungen für das Wechselkreditgeschäft einzurichten, um die ihnen zur Verfügung stehenden Gelder kurzfristig in deutschen Akzepten anzulegen. Einige dieser Banken haben bereits Vertrauensleute nach Deutschland entsandt, die die Verhältnisse an Ort und Stelle prüfen und Vorbereitungen für die Einrichtungen von Zweigniederlassungen in Berlin und Hamburg treffen sollen.

**Brasilianische Subsidien für deutsche Schifffahrtslinien.** Nach einer Information der „Nautical Gazette“ hat der brasilianische Staat Magoas dem Norddeutschen Lloyd und der Ettnes-Linie monatliche Subsidien von je 3000 Franken angeboten, falls sie mindestens einmal im Monat den Hafen Paragua anlaufen lassen. Mit der Vergütung wird bezweckt, die deutschen Schiffe von den Hafengebühren, die ungefähr 3000 Franken ausmachen, zu befreien, ohne mit den internationalen Abmachungen in Konflikt zu geraten.

**Der Abschluß des Norddeutschen Lloyd.** Der Norddeutsche Lloyd legt jetzt das Geschäftsergebnis für das Jahr 1923 vor. Der rechnungsmäßige Abschluß weist einen Betriebsergebnis von 1.011.064 Millionen Mark auf, denen an Unkosten 508.661 Millionen Mark gegenüberstehen. Nach Abführung von 324.681 Millionen Mark auf Seedampfer und 32.500 Millionen Mark auf Grundbesitz, Gebäude und Anlagen wird ein rechnungsmäßiger Ueberschuß von 150.249 Millionen Mark ausgewiesen. Es wird der zum 10. Juli 1924 anberaumten Generalversammlung vorgeschlagen, diesen Betrag von der Verteilung auszuschließen. In der Bilanz erscheinen 44 Seedampfer, 24 Luftdampfer, 5 Passagier- und 166 Frachtdampfer. An Neubauten wurden fertig: 8 Passagier- und Frachtdampfer mit zusammen 110.260 Bruttoregister-tonnen, 4 Frachtdampfer mit 22.663 Bruttoregister-tonnen, insgesamt 132.923 Bruttoregister-tonnen. Ferner wurden 2 Dampfer mit 17.834 Bruttoregister-tonnen angekauft. Im Bau waren am 1. Januar 1924 noch 6 Seedampfer mit zusammen 68.500 Tonnen. Nach Fertigstellung dieser Neubauten wird eine Tonnage von 491.963 Brutto-

register-tonnen an Seedampfern, Schleppern, Leichtern und Hilfsfahrzeugen vorhanden sein. Das Passagiergeschäft war während des Berichtsjahres lebhaft. Das Frachtgeschäft litt unter dem Einfluß des Sonnagenerüberflusses und des durch die Ruhrbesetzung beeinträchtigten Ladungsangebots sowie unter den gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gestiegenen Ladungswerten. Inzwischen haben die ausgeführten Reisen, auf werbefähiger Grundlage abgerechnet, im Durchschnitt Nutzen gebracht.

**Zahlreiche Konkurse in der Tabakbranche.** Im Tabakgewerbe häufen sich die Zahlungsinstellungen in hartem Maße; innerhalb vier Tagen kam es in der Tabakbranche außer mehreren Stellen unter Geschäftsaufsicht zu neun Konkursanmeldungen.

**Jugoslawische Anleihe in England.** „Echo de Paris“ erfährt aus London, daß zwischen der jugoslawischen Regierung und einer großen Londoner Bank ein Abkommen über eine Anleihe von 300.000 englische Pfund abgeschlossen worden sei, die durch das jugoslawische Tabakmonopol garantiert werde. Die Anleihe soll in 9 Monaten zurückgezahlt werden. Es handele sich um die erste Finanzoperation dieser Art zwischen Jugoslawien und England.

**Die Erdölproduktion in Hannover.** Im Monat Mai sind nach vorläufiger Schätzung im Oberbergamtsbezirk Clausthal, umfassend die Gebiete Wiebe, Hainigsen-Mehlhagen und Peine etwa 3600 Tonnen Erdöl gewonnen worden. Daran ist das kürzlich entdeckte Niehagener Bohrloch mit täglich 2 bis 3 Ladungen beteiligt, die durchschnittlich 30 bis 40 Tonnen ausmachen. Zurzeit sind etwa 15 bis 20 Bohrungen in der Durchführung begriffen.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

**Genossenschaftstag in Ulm.** Am 23. Juni beginnt der diesjährige einundzwanzigste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Ulm. Die Tagung wird bis einschließlich dem 25. Juni dauern und sehr bedeutende Verhandlungen bringen. Es sind nicht nur wichtige Schlüsse aus der Berichtsprüfung des geschäftsführenden Vorstandes über dessen geschäftliche Maßnahmen und die Entwicklung des Zentralverbandes in dem wirtschaftlich so denkwürdigen Vorjahre zu ziehen, ferner die Lage der Konsumgenossenschaften im besetzten Gebiet und internationale genossenschaftliche Angelegenheiten besonderer Interesse zu erörtern, sondern u. a. auch eine Klärung über den Mißbrauch der Genossenschaften durch die Kommunisten vorzunehmen. Der Zentralverband hat wiederum rechtzeitig zum Genossenschaftstage das Jahrbuch (22. Jahrgang 1924) mit den Ergebnissen des Jahres 1923 herausgebracht. Wie immer, ist dieses mehrbändige Werk eine fast unerschöpfliche Quelle allgemeinen genossenschaftlichen Wissens und des Wissens konsumgenossenschaftlicher Praxis und Entwicklung. Der Zuwachs an Mitgliedern stellt sich im Berichtsjahre auf mindestens 318.000 Personen, womit eine Gesamtmitgliedszahl von rd. 3.500.000 erreicht worden ist, und zwar in etwa 1300 Konsumvereinen mit mehr als 8000 Verteilungsstellen.

**Ein Bauergewerksbund in Finnland.** Wie wir den Presseberichten des Internationalen Gewerkschaftsbundes entnehmen, fand im Mai in Helsinki ein Kongress statt der Bauarbeitersektionen der Verbände der Transport- und Fabrikarbeiter, Holzarbeiter, Maler, Steinarbeiter, Maurer und Zimmerleute. Der Kongress beschloß einstimmig die Bildung eines Bauergewerksverbands, der folgende Arbeiterkategorien umfassen soll: Maurer, Zimmerer, Bautischler, Handlanger, Diener, Maler, Elektriker, Ziegelei, Gips, Asphalt- und Kalkbrucharbeiter sowie andere verwandte Arbeitergruppen. Um die gewerkschaftliche Einheit zu erhalten, wurde die politische Neutralität des Verbandes beschlossen. Weiter wurde die Errichtung eines Heise- und Arbeitslosenfonds und die Herausgabe einer eigenen Verbandzeitung beschlossen.

**Rückgang der deutschen Bevölkerung.** Während die Zahl der Geburten ständig abnimmt, steigt die Zahl der Sterbefälle ständig. Im Jahre 1913 kamen auf 1000 Einwohner noch 29 Geburten, im Jahre 1923 dagegen nur noch 24. Der stärkste Rückgang ist in den Großstädten, vor allem in Berlin, zu verzeichnen. Auch auf dem platten Lande geht die Geburtenzahl erheblich zurück. Die Zahl der Eheschließungen ist gegenüber den ersten Jahren nach dem Kriege beträchtlich zurückgegangen, sie ist aber noch höher als im Jahre 1913. Die Großstädte stehen hier an erster Stelle.

## Millionärsöhne als Mörder.

Eine sensationelle Mordaffäre hält seit einiger Zeit Chicago in Atem. Am 21. Mai verschwand der 14jährige Sohn des Millionärs Franks. Eine Männerstimme erklärte dem Vater am Telefon: „Ihr Sohn befindet sich in unjurer Hand, wir brauchen Geld.“ Am selben Tage fand die Polizei die Leiche des Jungen völlig entkleidet in der Nähe der Stadt. Zur Verdringung des Knaben wurde von einem Unbekannten ein Kranz gesandt mit der Aufschrift: „Ich kondoliere. Johnson.“ Zur Entdeckung der Verbrechen führte eine an der Leiche aufgefundenen Brille. Sie gehörte einem der Mörder, dem 19jährigen Universitätsstudenten Leopold, dem Sohne eines Chicagoer Millionärs. Der andere Mörder war dessen Freund, der Universitätsstudent Loeb, Sohn eines anderen Millionärs. Bei ihrem Verhör zeigten sie wenig Reue, um so mehr Zornis. Sie erklärten das Verbrechen durch eine Sucht nach Herrenhülse, behaupteten, daß sie aus wissenschaftlichen Zwecken an dem Jungen eine Operation vorzunehmen beabsichtigten und ihn getötet hätten, weil er Widerstand geleistet habe, meinten schließlich, er wäre nur ein Opfer der Wissenschaft geworden: sie sähen auch nicht ein, inwiefern die Tötung eines Menschen vermehrlicher sei, als die Tötung eines Schmetterlings. Das Geld hätten sie vom Vater nur gefordert, um die Spur zu verlieren.

Es besteht der Verdacht, daß Leopold und Loeb nicht zum ersten Male sich an derartigen „wissenschaftlichen“ Experimenten versucht. Erst vor kurzem war ein Student tot aufgefunden worden, der mit einer Kugel erschossen war, die zu Leopolds Revolver paßte. Auch hatte ein Chauffeur, der nicht vor allzu langer Zeit mit der Pistole auf der Brust genommen worden war, eine Leihernarkose über sich ergehen zu lassen, in den beiden jungen Leuten die Missetäter erkannt. Sie hatten ihn an den Gesichtsteilen arg zerstückelt. Schließlich entsann sich die Polizei noch eines weiteren Verbrechens, dessen Spuren zu den beiden Studenten führten. Der Enkel des bekannten Chicagoer Millionärs Vindenthal verschwand eines Tages spurlos. Seine Leiche wurde nackt aus dem Michigansee herausgeholt. Dieser 19jährige Junge unterhielt aber eine Freundschaft mit den beiden Studenten.

In der Presse findet nun ein heftiger Feldzug in dieser Sache statt. Die einen erklären die beiden jungen Menschen für krank, die anderen wollen hiervon nichts wissen. Sie erinnern sich an einen anderen Sensationsprozess, der den Millionär von Detroit, Lesterer wurde durch das Gericht für krank erklärt, jedoch nicht lange hinterher auf Grund eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses aus der Freianstalt entlassen. Man kann auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt sein. Im Falle eines Todesurteils wird jedenfalls der Tod der beiden jungen Menschen, durch ein blutartig tödendes Gas, leichter sein, als der Tod des Jungen. Der Vater des ermordeten Knaben soll sich darin geäußert haben, daß er mit Ungeduld den Tag erwarte, wo er eigenhändig an ihnen die Todesstrafe vollziehen könnte; allerdings nicht aus Rache, sondern aus sozialen Gründen. Als gäbe es keine anderen Mittel, die Gesellschaft gegen Mörder zu schützen.

Schrecklich ist es aber, daß in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten selbst Millionärsöhne gegen die Folgeerscheinungen sozialer Krankheiten nicht immun sind. Die Millionen von Dollars scheinen keinen genügenden Schutz zu bieten gegen die physische, psychische und soziale Degeneration. R. R.

**Die Frauen im Parlament.** Im Januar 1919 haben die deutschen Frauen zum erstenmal von dem Wahlrecht Gebrauch machen können, das ihnen der November 1918 gebracht hat. Bei der Wahl der Nationalversammlung wurden 423 Abgeordnete gewählt, 37 davon waren Frauen, darunter 19 SPD, 2 USPD. Bei der Reichstagswahl 1920 stieg die Zahl der Abgeordneten auf 469. Die Zahl der weiblichen Abgeordneten verringerte sich auf 36, darunter 14 SPD, und 9 USPD. Bei der Reichstagswahl am 4. Mai dieses Jahres wurden 472 Abgeordnete gewählt, davon waren nur 29 Frauen. Der SPD gehören 10 weibliche Abgeordnete an. Die Zahl der weiblichen Abgeordneten ist also leider bei jeder Wahl etwas kleiner geworden. Immerhin gehören dem deutschen Reichstag noch mehr Frauen an als irgend einem anderen Parlament der Welt. Es wird Sache der politisch interessierten Frauen sein, dafür zu sorgen, daß in Zukunft in Deutschland wie im Ausland die Zahl der weiblichen Abgeordneten in einem besseren Verhältnis steht zur Zahl der weiblichen Wähler.

## Energiewirtschaft im Jahre 1949.

Von Ernst Trebesius.

Sommer 1949. In dem großen Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes zu Berlin tagt zum 25. Male die Weltkonferenz, die erstmalig vor einem Vierteljahrhundert im Juni 1924 in London zusammentrat zu dem Zweck, die Energiewirtschaft aller Kulturvölker unseres Planeten nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln und Wilhelm Niwalds energienegativen Imperativ: „Vergeude keine Energie, sondern verwerte sie“ auch in der Weltenergiewirtschaft zur wirksamsten Durchführung zu bringen. Der greise Präsident der Versammlung begrüßt die aus allen fünf Erdteilen Erschienenen und hält im Anschluß daran eine längere Rede, in der er die Blide zunächst um 25 Jahre zurückschleifen läßt, um die erstaunlichen Fortschritte, die in dem zurückliegenden Vierteljahrhundert erzielt wurden, in helles Licht zu rücken.

Wie war es doch damals, einige Jahre nach dem Weltkrieg? Die Kohle, die Hauptenergiequelle unseres Planeten (leider auch 1949 noch immer die Hauptkraft, da andere ausreichende Quellen trotz heftigster Bemühungen noch nicht erschlossen werden konnten) zu langer, langer Wanderung durch die Länder verurteilt. Mühten doch allein im Ruhrgebiet, einem der großen Kohlenlager der Erde, täglich mehr als 2.000 Waggon bereitgestellt werden, um die schwarzen Diamanten ihren Verbrauchsstellen zuzuführen. Seeräuberei in gigantischem Ausmaß. Und dann die riesigen Energieverluste an jeder einzelnen Verbrauchsstelle. Weitnahe jede Fabrik, jedes einzelne Wohnhaus, ja jede einzelne Familie hatte damals durch ihre eigene Feuerstelle mit all den Verlusten an Zeit und Energie und den lästigen Geklettertschwimmungen von Rauch, Ruß und Asche. Die mit lauem, schwarzen Rauchgasen das Land durchdringenden Dampfloklokomotiven, die Benzinautomobile, die Dampfer und Dampferfahrzeuge auf Flüssen, Seen und Meeren, all diese anmalenden und stinkenden Kohlen- und Delfterer, wie vorläufiglich mut-n sie uns heutige an, obwohl erst knapp zwei Jahrzehnte seit ihrer endgültigen Aufstellung vergangene sind. Wie primitiv waren damals auch die ersten Versuche zur rationelleren Ausbeutung der Kohlen innewohnenden Energie. In den Museen sehen wir getreue Nachbildungen der damaligen so genannten Hebelzentralen. Sie zeigen, wie wir schon damals bemüht waren, die Kohle nicht mehr wandern zu lassen, sondern ihre Wärme am Orte der Gewinnung in Elektrizität zu wandeln und sie in dieser Gestalt den Endabnehmern des angrenzenden Bezirkes zuzuführen. Doch ach, wie umständlich gingen wir dabei zu Werke!

Welcher Wandel aber trotz ein, seit es vor 25 Jahren gelang, elektrischen Starkstrom völlig drahtlos und in jeder gewünschten Richtung zu übertragen und damit die Weltkraftwirtschaft in völlig neue Bahnen zu lenken. Seitdem wandert die Kohle nicht mehr. Gleich neben den Becken befinden sich die riesigen Kraftzentralen, in denen die aus den Schächten geförderten Kohlen zunächst vergast werden, um die zahlreichen Nebenprodukte zu gewinnen. Die aus der Kohlenwärme oder den Wasserkräften gewonnenen elektrischen Energie wird sofort in die Erde geleitet, die als riesiges Sammelbecken wirkt und auch dem fernsten Verbraucher jederzeit soviel Strom abgibt, wie er zum Antrieb seiner Maschinen, zum Kochen, Heizen und Baden benötigt. Die Dampfloklokomotiven frieren nur noch in wenigen Exemplaren als Ausstellungsobjekte in Museen ihr Dasein. Die Stromzuführungsleitungen sind reißlos verströmt. Automobile mit Benzinmotoren gibt es nicht mehr. An ihre Stelle traten die Elektromobile, die genau wie die Lokomotiven und Straßenbahnwagen den Strom während der Fahrt aus der Erde empfangen. Die häßlichen Schornsteine mit ihren gesundheitsschädlichen Abgasen und ihrem unansehnlichen Nischenrennen sind aus dem Straßenbild verschwunden. Aus den Städten, auch denen mit ansagebedeuter Industrie, sind reine Lungenheilstätten geworden, da keine Gita-ge mehr Tausenden von Schornsteinen entauchen.

Den größten Triumph aber feiert die drahtlose Elektrizitätsübertragung auf dem Gebiete der Schifffahrt und der Luftschifffahrt. Vom größten Ozeanischiff herab bis zum kleinsten Schlepper, vom Schlachtschiff bis zum Unterseeboot haben alle Fahrzeuge nur noch einen Antrieb, nämlich den Elektromotor, der von den großen Luftkraftwerken an den Gestirnen der Weltmeere gespeist wird. Auch die Luftschiffe und Flugzeuge haben den neuen Antrieb erhalten und damit einen unbegrenzten Aktionsradius bekommen. Besonders wichtig aber ist neben der Raum- und Gewichtersparnis, die durch den Wegfall des sonst mitzuführenden flüssigen Brennstoffes in Erscheinung trat, die Ausschaltung jeglichen Gefahrenmomentes, da beim Elektromotor weder Vergaser noch Explosionen zu befürchten sind.

In ebenso genialer wie einfacher Weise wurde das Problem der Kostenberechnung gelöst. Zunächst bestimmte eine der früheren Weltkonferenzen, daß jede Nation nur Strom von besonderer Spannung zu erzeugen und der Erde anzuertrauen habe, so daß jedes Volk nur soviel Energie dem gemeinsamen Sammelbecken zu entnehmen in der Lage ist, als zuvor von ihm hineingekammt wurde. Innerhalb der einzelnen Völker aber wurde die Kraftversorgung völlig verstaatlicht. Die Kosten werden gemeinsam nach sozialen Gesichtspunkten durch eine besondere Landkraftsteuer gedeckt und jeder kann nun dem Sammelbecken soviel Strom

entnehmen, als er nur immer benötigt. In jeder Verbrauchsstelle aber befindet sich ein kleines Täfelchen mit der Aufschrift: „Vergeude keine Energie, sondern verwerte sie!“

Nach dem Todesstrahl die Todesrakete. Wie aus London gemeldet wird, hat man auf dem Wege, den Krieg durch tadelhaft wirkende Kampfmittel zu zerören, einen neuen Schritt getan. Es wurden Versuche mit einer mit Flügeln versehenen Brandrakete gemacht, die, wie versichert wird, einen Regen von geschmolzenem Metall über ein Gelände von 8-15 Kilometer im Umkreis verstreut. Die Versuche wurden bei dem in friedlicher Stille gelegenen Dorfe North Ferris in der Grafschaft York auszuführen. Der Erfinder Ernst Welch erklärt, daß das Fliegen der Rakete jedes Flugzeug vernichte, und daß die Geschosse sogar Stahl und Eisen durchschlagen. Man verwendete winzige Raketen, da die Anwendung der für den Ernstfall bestimmten großen Apparate unweigerlich die ganze Erbschaft vernichtet hätte. Die kleinen Raketen verbreiten einen heftigen geschmolzenen Metalls über das Feld, der eine Partikellage von der furchtbaren Wirkung zu geben vermöge.

Der Schafstall als Kriegesdenkmal. Die Stadt Dinkelsbühl im Mittelfranken besitzt eine 1371 erbaute gotische Kapelle, die in Verfall geraten und infest als Schafstall benutzt worden war. Jetzt hat die Gemeinde das Gebäude renoviert und als Kriegesdenkmal ausgebaut. Der Entwidlungsgang vom ehemaligen Weiteshaus über den Schafstall zum Molochtempel bedeutet jedenfalls ein Unikum in der Geschichte der deutschen Architektur. Eine Abbildung des interessanten Baues ist übrigens, daß dem Tempel der Charakter des Schafstalles auch in seiner neuen „würdigen Form“ gewahrt geblieben ist.

Blinddarmentzündung durch Unkraut. Die auffallende Häufigkeit von Blinddarmentzündungen in den karnoveriden und aldenburgischen Gegenden, wo Schwarzreiß aus sehr groß gemahlenem, noch ganze und halbe Roggenkörner enthaltendem Mehl gebacken wird, wird von Dr. R. E. E. in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ auf die Samenkömer der blauen Kornblume zurückgeführt. Sie werden sehr leicht unverleert mit verboden. Ihre feibrigartige Gestalt ermöglicht ein Vordringen in die tiefsten Darmpartien, aus denen sie nicht mehr zurückkommen, da sie an ihrem kumpfen Ende ein Häufchen feinsten, abreibender, etwa zwei Millimeter langer Borsten besitzt. Diese wirken als Widerhaken; da sie wegen ihrer dicken Zellwand von den Verdauungssäften nicht aufgelöst werden, bleiben sie als Fremdkörper oft im Blinddarm liegen und führen zu Entzündungen. Tatsächlich hat man denn auch verhältnismäßig häufig bei Operationen diese Samenkömer in Blinddarm gefunden.

**Vermischtes**

**Der Tausendmarktschein-Schwindel.** Der Schwindel mit den alten Tausendmarktscheinen nimmt immer noch kein Ende. Eine neue Art betrieb ein 36 Jahre alter Buchhalter Max Feinisch von Chemnitz aus. Er fand an etwa tausend Zeitungen im ganzen Reich, nur nicht in der Umgebung von Chemnitz, eine Anzeige, durch die die Besitzer von alten Tausendmarktscheinen und alten Münzen aufgefordert wurden, ihm unter Beifügung von einer Mark für Spesen usw. ihre Adressen mitzuteilen. Der größte Teil der Zeitungen lehnte die Aufnahme des Inserats ab. Die es aufnahmen, richteten aber noch hin für den Zweck, den Feinisch verfolgte. Er erhielt eine Unmenge von Briefen mit einer Mark und begnügte sich damit diese einzusenden. Die Chemnitzer Kriminalpolizei fand bei ihm außer vielen zerkrümmten Umschlägen noch an 700 Briefe mit der erbetenen Beilage. Der Verhaftete behauptet, die Absicht gehabt zu haben, die Einsender zu einer „Interessengemeinschaft“ aufzumuntern, um durch sie bei der Reichsregierung die Aufwertung der alten Tausendmarktscheine zu betreiben. In Wirklichkeit hat er von dem eingegangenen Gelde gelebt, ohne sich um die Absender weiter zu kümmern.

**Ein 19-jähriger Vater.** Mit einer sonderbaren Geschichte hatte sich dieser Tage das Schöffengericht in Dresden zu befassen. Die im Alter von 24 Jahren stehende Gertrud Sch. ist bei einem ehemaligen sächsischen Oberleutnant Wittich zu Dresden-Strehlen als Stütze in Stellung gewesen. Wittich hatte einen 19-jährigen Sohn von kräftigstem Körperbau. Dieser Sohn brachte es nun zuwege, sich der Stütze zu nähern. Es folgte Schwangerschaft und Niederkunft. Nach dieser machte die arme Mutter Unterhaltungsansprüche bei der Dienstgeberfamilie geltend. Der Alimentenstreit erledigte sich schließlich durch den Tod des Kindes. Damit war indessen die Sache nicht beigelegt. Vielmehr ist

die Sch. aus Anlaß der Alimentenforderung zur Anzeige gebracht worden und zwar wegen Sittlichkeitsverbrechens. Das Schöffengericht verhandelte geheim und erkannte unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung gab das Gericht der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Hauptteil der Schuld zweifellos auf den jungen Wittich entfalle.

**1000 Fässer Spiritus in Flammen.** Ein großes Schadenfeuer brach auf dem Gelände des früheren Straßenbahnhofes der Zellower Kreisbahn an der Chaussee zwischen Stahnsdorf und Zeltow bei Berlin aus. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Ursache kam in einem Schuppen ein Faß mit Spiritus zur Explosion. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Schuppen aus, das an dem dort eingelagerten Spiritus reiche Nahrung fand und sich auf die gesamten Gebäude der Fabrik ausbreitete, in der über 1000 Fässer mit Spiritus eingelagert sind. Durch die andauernden Explosionen war ein Lösen des Brandes nicht möglich, so daß die gesamten Anlagen ein Raub der Flammen wurden.

**Tragischer Tod des Lebensretters.** Der Sohn des Fabrikanten Kraller in Gese, ein ausgezeichnetes Schwimmer, wollte mit einem rüchwärts erbaute Koppfring in der Keller Baderanstalt in die Aller bringen. Dief jedoch infolge des niedrigen Wasserstandes auf den Grund und brach sich das Genick. Eine halbe Stunde zuvor hatte er zwei Kinder vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt. Als der Vater der Kinder dem Lebensretter in der Wohnung seiner Eltern einen Dankesbeiweg abfragen wollte, fand er den Jüngling als Leiche vor.

**Das Ende.** Der Industrielle Armand Deperdussin hat sich in einem möblierten Zimmer in der Nähe des Lazarde-Bahnhofes in Paris erschossen. Deperdussin hat vor einigen Jahren als Multimillionär und Förderer von Flugzeugkonstruktionen eine große Rolle gespielt. Die von ihm finan-

zierte Herstellung der Type „Deperdussin“ und „Spad“ wurde vom Staate durch die Verleihung der Ehrenlegion anerkannt. Im Jahre 1917 wurde der Millionär wegen betrügerischer Spekulationen vor Gericht gestellt und, obgleich er in Anbetracht seiner Verdienste um das Land einen Aufschub der Strafe erhielt, ging sein Leben fortan abwärts. Das Vermögen Deperdussins ging verloren, und seine Fabriken und Schlösser wurden verkauft. Aus dem Fürsten der Industrie wurde ein kleiner Agent. Die Not drohte, und nun machte der Mann, der einst als glücklich gepriesen wurde, seinem Leben ein Ende.

**Ein großes Volkshaus in einer kleinen Stadt.** La Chaux-de-Fonds ist zwar einer der Hauptorte der schweizerischen Uhrenindustrie, aber immerhin doch nur eine Stadt mit 38 000 Einwohnern. Nichtsdestoweniger hat die Arbeiterchaft dort ein Volkshaus errichten können, auf das sie stolz sein kann. Der Saal hat Bühne und Galerie und kann 1200 Personen Platz bieten. Er soll auch eine vollständige Kino-Einrichtung erhalten. Das Zwischengeschoss enthält eine große Wirtschaft, wo natürlich auch auf die Verabreichung guter und billiger Speisen Gewicht gelegt wird. Eine weitere kleine Wirtschaft befindet sich im ersten Stock, ferner ein schöner Billardsaal. Nach hinten zu und durch eine bewegliche Wand getrennt befindet sich der große Saal. Im zweiten Stock befinden sich die Geschäftsräume der Verbände, Sitzungszimmer, Bibliotheken, ein kleiner Saal und Wohnungen des Verwalters und des Pförtners. Das ganze Gebäude steht innen und außen geschmackvoll aus und hat 1 100 000 Franken gekostet. Es ist ein schönes Zeichen der Opferwilligkeit und Solidarität der Arbeiter von La Chaux-de-Fonds und der Nachahmung wert.

Verantwortlich: für Politik i. B. Fritz Weber, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

**S. Anker · Danzig**

Telefon 33, 385, 393 · Gegr. 1871  
Telegraph-Adresse: Klotzanker

Getreide :: Mehl :: Reis :: Saaten :: Futtermittel :: Kolonialwaren

**Anker-Lager Aktienges.**

DANZIG  
Telefon 6879, 6880

Spektion von Massengütern :: Eigene große Lagerhäuser

**Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metallhandels-gesellschaft m. b. H.**

Zentrale: Danzig, Brachkischer Weg 18 = Filiale: Kattowitz, Querstraße 2  
Fernsprecher 2839 u. 3449 Fernsprecher 68, 69, 68

Abbruch stützlegter Betriebe — Voll- u. Feldbahnmateriale — Rohisen — Metallrückstände  
Stab- und Formisen — Bleche

**Speicherei Aktiengesellschaft**

Danzig, Hoptengasse Nr. 19/20  
Telephon 5975, 5979, 3942

Getreidespektion :: Lagerung :: Maschinelle Bearbeitung

**Oikos**

Danziger Möbelindustrie u. Holzbearbeitung  
A-G.  
DANZIG-LANGFUHR

**J. Blumenthal & Co.**

Telef. 3629 (5 Lin.) Kartonagefabrik Tel. Adm. „Bismarck“  
Danzig, Breitengasse Nr. 51  
Papier- u. Pappen-Großhandlung = Bürobedarfartikel  
Spezialitäten: Packungen aller Art

**Western Trading & Industrial Co.**

Joint-Stock Co.  
Danzig Branch: Danzig, Hundegasse 22  
Telefon 5681 Telegraph-Adresse: Western Danzig  
Hilf.: Technische Zeichnungen, Holz, Kurz, Eisen, Stahl  
Hilf.: Chemikalien

**Bernhard Guttmann**

Holzexportgesellschaft m. b. H.  
Hundegasse Nr. 23 Fernsprecher 7961

**Danziger Holzexport**

ISIDOR GOLDBERGER  
D-A-N-Z-I-G  
Vorstädter Gärten 44b

**Henryk Lubinski**

Hundegasse 113 TEXTILIEN Telefon 3150  
Telegraph-Adresse: WERDLUB

**Hans Angress**

Kasseler Markt 11 - Tel. 3192  
EXPORT - Kurz-, Woll- und Wollwaren - EXPORT

**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**

Musterschatz! Ohne Gewähr!

C	Danzig-Simonsdorf-Tiegenhof und zurück
6:30	10:45 ab Danzig an 5:45 3:30 9:50 11:25
7:45	2:45 ab Dirschau ab 7:45 2:05 8:20 10:15
8:15	3:15 ab " an 7:15 1:45 8:00 9:55
8:45	3:45 ab Simonsdorf ab 7:45 1:15 8:15 9:55
9:15	4:15 ab " an 7:15 1:45 8:15 9:55
9:45	4:45 ab Neudorf ab 6:45 12:25 5:45 8:25
10:15	5:15 ab Tiegenhof ab 6:15 12:25 5:30 8:00

**Danziger Commerz- u. Depositenbank**

Aktiengesellschaft  
Danzig, Langgasse Nr. 48/49

**M. Slaweit & Co. Ltd.**

London — Danzig  
Holzexport  
Mühlengasse 4 Tel. 787, 1474

**Grandt & Schumann**

Holzmakler  
Gegründet 1877  
Danzig, Hundegasse 22 Telefon Nr. 6751 u. 223

**Bensinger & Co.**

DANZIG  
Textilwaren-Export  
Ständige Lager in allen größeren Plätzen Polens.  
Vertreter von S. Bensinger, London.

**Bergenske BALTIC TRANSPORTS LTD.**

Telegraph-Adresse: „Bergenske“  
Fernsprecher: Namensanruf  
Reederei / Befrachtung / Spektion / Versicherung / Stauerel

**L. D. Goldfarb**

Telephon 6873, 7223 DANZIG Hoptengasse Nr. 47  
Hopfen- und Kleesaaten-Export

**Alexander & Lewin**

Danzig, Langgasse Nr. 26/27  
Damen-Kleiderstoffe und Voiles  
EN GROS :: EXPORT

**Walter Goldstein**

Danzig, Hundegasse 4-5  
Telephon 3140 und 5463  
Leinen- und Baumwoll-Waren en gros

**N. Kleczewski & Co.**

Danzig, Hundegasse 33  
Saaten und Getreide

**Baltische Agrar-Handels-gesellschaft**

EXPORT Böttchergasse EXPORT

**Skwierawski & Co.**

DANZIG  
Pfeifferstadt 55  
Textilwaren-Großhandlung

Einführung eines Tarifzwanges.

Beratungen der freien Gewerkschaften.

Der Allgem. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hielt am 16. Juni im Gewerkschaftshaus eine Delegiertenversammlung ab. Zunächst unterbreitete der Vorsitzende Spill den Delegierten den Antrag einer Gewerkschaft, der Schaffung eines Gesetzes bezweckt, nach dem alle Wirtschaftsorganisationen verpflichtet sein sollen, Tarifverträge abzuschließen.

Hierauf referierte der Bundessekretär Kłozowski über die Frage der Unterbringung von Ruhrkindern in der Freien Stadt Danzig. Er teilte mit, daß man von Deutschland aus an die Danziger Gewerkschaften herantreten sei um Unterbringung der Kinder der Ruhrbergarbeiter in den Familien der Danziger Gewerkschaftsmitglieder.

Zum Schluß wies der Vorsitzende Spill auf die am Sonntag stattfindende Sonnenwendfeier des Arbeiter-Kartells für Geistes- und Körperkultur hin und ersuchte, unter den Gewerkschaften Propaganda für diese Veranstaltungen zu betreiben.

Lohn- und Tarifbewegung der Metallbrüder.

Die im deutschen Metallarbeiterverband organisierten Metallbrüder haben am 1. Juni d. J. einen dem Verursacher umfassenden Tarifvertrag mit den maßgebenden Firmen abgeschlossen, der die Arbeitszeit und Ueberstunden, Ferien und Akkordarbeit regelt.

Die Firma „Danziger Aluminiumwerke“ Langfuhr ist durch den Vorstand des D. M. B. wegen Nichtanerkennung dieses Vertrages bis auf weiteres gesperrt.

Zuchthaus für „Fürst Sapieha“.

Straßenbettel oder polnischer Grands?

In ein geheimnisvolles Dunkel über seine Herkunft suchte sich ein Angeklagter zu hüllen, der vor dem Amtsgericht in Berlin unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde.

Der Angeklagte ist 1923 in Danzig festgenommen und nach Deutschland gebracht worden. Er nannte sich dort Prinz Sapieha. In seiner Begleitung war die Tochter eines Berliner Gastwirts, die er mitgenommen hatte, als

ihm der Boden in Berlin zu heiß geworden war. Diese hatte er in München und an verschiedenen anderen Orten Deutschlands als Prinzessin Eleonore Sapieha-Ruthland auf Schloß Ruthland bei Oliva ausgegeben.

Nach der Anklage hat der Angeklagte in Berlin eine Reihe Grundstücksverdingungen unter falschem Namen ausgeübt. Er hat, indem er sich als Grundstücksmakler Joseph Rothmann aus Lublin ausgab, mehrere diesem gehörige Häuser in Berlin zu verschiedenen Malen verkauft und sich Anzahlungen und Vorkäufe geben lassen, wodurch mehrere Personen um erhebliche Beträge geschädigt worden sind.

Die Beweisaufnahme gegen den vorgebliehen Fürsten Sapieha ergab, daß dieser noch im Februar 1922 in einem Keller in Berlin gewohnt hatte. Zuerst hatte sich der Angeklagte Woy genannt. Als Angestellter in einem mittleren Grundstücksvermittlungsgeschäft hatte er Beziehungen zu Grundstücksmaklern bekommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung unter Verlesung mildernder Umstände zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus.

Arbeiterkartell für Geistes- und Körperkultur

4. Reichsarbeiterporttag

am 21. und 22. Juni

Sonntags, den 21. Juni, abends 9.30 Uhr:

Große Sonnenwendfeier auf dem Bischofsberg

Sonntag, den 22. Juni:

Vorm. 10.30 Uhr: Propagandafahrt der Arbeiterradfahrer. — Sternlauf der Arbeiterturner.

11 Uhr: Eintreffen auf dem Dominikanerplatz. — Massenspiele des Arbeiter-Sängerbundes. — Radreiten.

Nachm. 2.30 Uhr auf dem Heinrich-Heine-Platz: Reichsjugendwettkämpfe. — Fußball. — Turnspiele.

Abends 7.30 Uhr im Festsaal des Wertpapiershauses:

Abendfeier der Bundeschulfiliale Danzig

des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Programme zum Eintritt für alle Veranstaltungen kosten 1 Gulden und sind in der Buchhandlung „Volkswacht“, Im Spendhaus 6, und bei den Arbeitersportlern zu haben.

Neuregelung der Wandergewerbesteuer.

Der Volkstag hat einen Gesetzentwurf verabschiedet, welcher sich mit der Neuregelung der Wandergewerbesteuer beschäftigt. Nach dem Gesetze unterliegen der Wandergewerbesteuer alle Personen, die ohne Begründung eines stehenden Gewerbes in der Freien Stadt außerhalb ihres Wohnortes Waren aller Art feilbieten, ankaufen, Warenbestellungen suchen, oder gewerbliche oder künstlerische Leistungen oder Schaustellungen, bei denen ein höheres künstlerisches Interesse nicht besteht, anbieten oder veranstalten.

Von der Wandergewerbesteuer sind befreit Inhaber, die außerhalb ihrer gewerblichen Niederlassung selber oder durch Reisende und Vertreter Warenbestellungen suchen oder Waren ankaufen. Erziere dürfen keine Waren mit sich führen, letztere die angekauften Waren nur nach dem Bestimmungsorte leiten. Von der Wandergewerbesteuer sind ferner befreit, Personen, welche ihre Waren nur auf Messen oder Märkten verkaufen, oder bei öffentlichen Festen, sofern dieses von der zuständigen Behörde gestattet ist, oder Personen, welche in einer Entfernung von nicht ganz 15 Kilometern selbstgefertigte Waren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gehören, oder gewerbliche Leistungen, bei denen dieses nach Landesbrauch üblich ist, anbieten. Schließlich unterliegen der Besteuerung nicht Personen, welche selbstgewonnene oder rohe Erzeugnisse der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Jagd und des Fischfangs feilbieten.

Der Senat kann Personen, die weder ihren Wohnort noch eine gewerbliche Niederlassung in der Freien Stadt haben, den Handel, An- und Verkauf von Waren und Aufsuchen von Bestellungen auf Messen und Jahrmärkten, wie das Feilbieten selbstgefertigter Waren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gehören, Wandergewerbesteuerfreiheit gewähren. Mit dieser letzteren Zustimmung wird den polnischen Erzeugern der Verkauf von Waren auf den Wochenmärkten gestattet, ohne daß diese Ausländer eine Steuer zu entrichten haben. Der Senat glaubt damit die Lebensmittelpreise durch größeres Angebot zu drücken. Danziger Erzeuger genießen in Polen solche Vorzüge nicht.

Straßenhändler und andere Personen, die ihr Gewerbe ohne feste gewerbliche Niederlassung ausschließlich im Bereich der Wohnsiedelgebiete ausüben, unterliegen nicht dem Wandergewerbesteuergesetz, sondern sind nach dem Gewerbesteuerertrag vom 8. Mai 1923 gewerbesteuerpflichtig.

Der Wandergewerbesteuer ist dieselbe Steuerfreiheit wie der Gewerbesteuer zu Grunde gelegt. Nur sind bei der Wandergewerbesteuer 6 Steuergruppen gebildet, in welche die Gewerbetreibenden nach Art und Ausübung des Gewerbes, nach der Höhe der verfügbaren Betriebsmittel, der Zahl der Begleiter und der Art und dem Wert der Waren eingruppiert werden, während bei der Gewerbesteuer nur fünf Gruppen vorhanden sind. Auch ist auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter der Steuerbeiträge der 5. Gruppe vom 21. Teile der Steuerfreiheit aus der 80. Teil ermäßigt worden, so daß die Jahressteuer für die Wandergewerbetreibenden beträgt in Gruppe 1: 1600 Gulden; Gruppe 2: 800 Gulden; Gruppe 3: 200 Gulden; Gruppe 4: 160 Gulden; Gruppe 5: 20 Gulden und in Gruppe 6: Steuerfreiheit. Der Wandergewerbesteuer hinterlegt, kann mit einer Geldstrafe bis zum zehnfachen Betrage der hinterlegten Steuer sowie daneben mit Gefängnis bestraft werden.

Das Gesetz ist rückwirkend vom 1. Januar d. J. in Kraft gesetzt worden. Geleitete Voraussetzungen aus Grund bisheriger Bestimmungen werden auf die Steuer in Anrechnung gebracht.

Ablauf der oberösterreichischen Optionsfrist. Aus Grund der Fortschritt des deutsch-polnischen Abkommens über Oberösterreich sind die deutschen Missionen und Berufsconsulate im Auslande vom Reichsminister des Innern und des Auswärtigen zu Optionsbehörden bestellt worden. Die Frist, innerhalb deren das Recht auf Option bzw. auf Verzicht auf die polnische Staatsangehörigkeit ausübt werden muß, läuft am 15. Juli d. J. ab. Eine Ausübung der Option kann bis zum 15. Juli an jedem Wochentag in den Geschäftshunden vormittags zwischen 10 bis 1 Uhr im Deutschen Generalkonsulat, Krebsmarkt 7/8, Zimmer 405, erfolgen.

Die Krankenhilfe der Metallarbeiter.

Die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter hielt am 11. Juni in der Maurerherberge eine gutbesuchte Jahresversammlung ab. Bevollmächtigter Schenk gab den Jahresbericht, Kassierer Hünke den Kassenbericht. Beiden Berichten wurde zugestimmt und die Ortsverwaltung einstimmig wiedergewählt. Sie besteht aus dem Bevollmächtigten Schenk, dem Kassierer Hünke, den Revisoren Schulz, Macienfeld und Patzsch.

Eine längere Aussprache zentrierte die Frage der Umstellung der Kasse auf die speziellen Danziger Verhältnisse. Das Beitrittsgehalt ist in allen Klassen auf 1,50 Gulden, der wöchentliche Beitrag in der 1. Klasse auf 0,40 Gulden, wöchentliche und in der 2. Klasse auf 0,80 Gulden festgesetzt. Dafür gibt es ein Krankengeld von 6 Gulden pro Woche in der ersten, und 12 Gulden in der zweiten Klasse. Das Sterbegeld beträgt in der ersten Klasse 40 bis 80 Gulden, in der zweiten Klasse 80 bis 160 Gulden. In der Frauenklasse ist der Beitrag 50 Pfg. und 100 Pfg. pro Monat, das Sterbegeld 100 und 200 Gulden. Es wurde einstimmig anerkannt, daß die Kasse die ist, die großartige Freizügigkeit frei von allem Bureaucratismus ermöglicht, jedem Metallarbeiter im ganzen Deutschen Reich einschließlich Danzig, seine Kassenrechte wahrzunehmen. Da die Danziger Verwaltungsstelle insolge der besonderen Verhältnisse einen Generalbevollmächtigten haben muß, so wurde als solcher einstimmig Gen. Arczynski gewählt.

Die nächste Versammlung findet wegen der Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung in Heilbronn, am 12. Juli, im selben Lokal statt. Der Bevollmächtigte schloß die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsch, daß in absehbarer Zeit der größte Teil der Danziger Metallarbeiter der Kasse angeschlossen wird, was besonders jetzt, wo die Gewerkschaften kein Krankengeld zahlen, jedem Metallarbeiter dringend zu empfehlen ist.

Die internationale Gestaltung der Warenpreise. Nimmt man den Jahresdurchschnitt der Indizes für Großhandelspreise im Jahre 1923 zum Ausgangspunkt, so kann man für die ersten vier Monate des laufenden Jahres 1924 feststellen, daß sich die Preise gegenüber 1923 in fast allen europäischen Ländern erhöht haben. So ist für Dänemark, Holland, Norwegen, die Tschechoslowakei eine ziemlich beträchtliche Erhöhung des Preisniveaus zu verzeichnen. Die Preise in England, in der Schweiz, in Spanien, Italien, Oesterreich haben sich ebenfalls erhöht, aber nur in geringerem Maß. Für Frankreich und Belgien war infolge des Frankfurter und der darauf folgenden Erholung des Frank, für Deutschland und Polen infolge der Stabilisierung, die Preisentwicklung nicht normal. In den letztgenannten Ländern wurden nach der Stabilisierung die Entwertungs- und Riffkopranien abgebaut, wodurch eine Verbilligung gegenüber den letzten Monaten 1923 erreicht werden konnte. Die Notenpresse Rußlands wurde erst im März stillgelegt. Von Januar auf Februar haben sich die Papierrubelpreise noch auf das Vierfache erhöht. In den Vereinigten Staaten und Kanada gingen die Preise gegenüber 1923 zurück, eine Bewegung, die in den europäischen Ländern erst nach dem Monat April einsetzte. Unter den überseeischen Ländern ist das Preisniveau in China und Südafrika auffallend niedrig; es ist wesentlich höher in Indien, am höchsten in Japan, wo die Preise auf der doppelten Friedenshöhe stehen.

Instand auf der Danziger Messe nicht vertreten. Das Außenhandelskommissariat des Sowjetbundes hat die Teilnahme an der Danziger Internationalen Messe abgelehnt, da diese mit den Messen in Reval, Riga und Helsinki zusammenfällt, auf denen der Sowjetbund durch alle seine Wirtschaftskörper vertreten sein wird.

Anlage eines neuen Sportplatzes. Der kleine Exerzierplatz an der Allee wird zur Zeit in seinem nordwestlichen Teil gebohrt, d. h. es werden auch die tieferen Stellen ausgeglichen, wobei eine Feldbahn Verwendung findet. Das Gelände wird für einen Spiel- und Sportplatz und Tennisplätze hergerichtet.

Straßenunfälle. Der Kaufmann H. W. wollte gestern in der Langgasse die Straßenbahn besteigen, verfehlte das Trittbrett und kam zu Fall. Die Folgen waren zwei Armbürste. — In Deubude wurde der 16 Jahre alte P. Schmidt von einem Auto angefahren und erheblich verletzt. Der Unfall ereignete sich, als Sch. in der Nähe der elterlichen Wohnung die Heubürste überfahren wollte. Er erlitt teils schwere, teils leichte Verletzungen an beiden Armen und Händen.

Männchen-Kunstausstellung. Die Ausstellung von Werken des Professor Albert Männchen, Professor Adolf Männchen und Plastikern Frau Charlotte Männchen im Ausstellungshaus E. G. Dłubowski, Danzig, Töpfergasse 19, wird bis zum 26. Juni d. J. verlängert und ist geöffnet von 10—1 und 3½—6 Uhr.

Schachwettkampf in Oliva. Am kommenden Sonntag, den 22. Juni, findet in Oliva, in der Aula des Anzeums, Pelonter Straße, ein Schachwettkampf statt zwischen zehn der stärksten Spieler des Danziger Schachklubs und einer vereinigten Mannschaft der Schachklubs Joppot und Oliva. Der Kampf verpricht sehr interessant zu werden; allen Schachfreunden wird daher der Besuch der Veranstaltung bestens empfohlen. Beginn um 5 Uhr nachmittags.

Advertisement for J. Borg No. 18 cigarettes. It features a graphic of a cigarette pack with the text 'No. 18', 'J. Borg', and '1253'. The ad describes the cigarettes as being made of gold and available in two varieties: 2 Pfennig and 2 Pfennig with gold mouthpiece. It also mentions that the brand has been popular for 25 years due to its quality.

Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 18. 6. 24

1 Rentenmark 1,39 Gulden.

1 Zloty 1,11 Danziger Gulden.

1 Dollar: 5,78 Danziger Gulden.

Berlin, 18. 6. 24

Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,0 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 18. Juni (Ämtlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 11,60—12,00, Roggen 7,55,—, 7,65 Gerste, 8,10,—, 8,25, Hafer 8,10—0,00.

# Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 19. Juni, abends 7 Uhr:

## Hänsel und Gretel

Märchenoper in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck. In Szene gesetzt von Max Wegmann. Musikal. Leitung: Otto Selberg. Hierauf: **L a n z b i l d e r.**

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 20. Juni, abends 7 Uhr. Der Sprung in die Ehe.

Sonnabend, den 21. Juni, abends 7 Uhr. Die vertagte Nacht.

Sonntag, den 22. Juni, abends 7 Uhr. Wie einst im Mai.

## Johannisfest 1924.

Montag, den 23. Juni 1924, nachmittags 4 Uhr auf der Wiese Jäschental

Festfolge:

4<sup>1/2</sup> bis 5<sup>1/2</sup> Uhr: Stangenklettern, Wurfgrößen, Sackhüpfen, Melbungen bei der Festleitung;

5<sup>1/2</sup> bis 7<sup>1/2</sup> Uhr: Sportliche, turnerische Vorführungen, Rad- und Langreigen.

Bei Dunkelwerden: Waldfeuerwerk. — Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — Tanz im Walde. — Konzert durch Radio-Funkspruch. Volksbelustigungen.

Verlaufene Kinder sind bei der Festleitung abzugeben.

Zur Teilnahme an der Kaffeetafel in dem kleinen Häuschen an der Wiese sind nur Personen berechtigt, die eine besondere schriftliche Einladung vorzeigen können.

Danzig, den 19. Juni 1924. (13338)

Der Johannisfest-Ausschuß.

## Zahn-Praxis

K. Trapp, 1. Damm 19, 1.

Kunstl. Zähne, Zahnziehen von 1.30 an, Plomben von 1.50, Stützkrone von 8.—, Goldkronen von 13.—, Goldersatzkronen von 8.— Gulden. (13336)

Unbemittelte ermäßigte Sätze.

Sprechzeit von 9—7. Sonntags 10—1

## Billigste Bezugsquelle

in Zigarren . . . von 8 Pfennig an  
in Zigaretten . . von 1 Pfennig an  
sowie Tabaken von 30 Pfennig an

Große Auswahl in Pfeifen

## Th. Kornath

Tel. 5160 Melzergasse Nr. 1 Tel. 5160

## Achtung! Radfahrer!

Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrradzubehör und Zubehör kauft man am billigsten bei **Libischewski, Neuteich.**

Größeres Schiffsmodellunternehmen sucht für die Einrichtung eines Stauermodellwerkes einen erfahrenen zuverlässigen **Stauermodellwerker.** Derselbe muß in der Lage sein, das Stauermodellgeschäft durchaus selbstständig zu leiten und wird ihm bei zufriedenstellenden Leistungen ein gutes Einkommen zugesichert. Bewerbungen unter Angabe von Referenzen sind zu richten unter **V. 1274** an die Exped. d. Volksstimme.

Ehrlicher, fleißiger

## Laufbursche

sofort gesucht.

Buchdruckerei J. Behl & Co., Am Spandhaus 6.

Offerierte mein reichhaltiges Lager in

**Zigarren** von 10 P an

**Zigaretten** m. Goldmundstück v. 1 P an

**Feinschnitttabake** von 30 P an

und bitte um geneigten Zuspruch

**E. Balda** 13206

Matzkausche Gasse 5a

5 Langebrücke 5

## Außerst billig. Räumungsverkauf

**Herrenanzüge**, verschiedene Farben, mod. Qualität 32.00, 35.00, 38.00, 54.00, **25.00**

**Burschenanzüge** in all. Größ., guter Stoff . . . . . 22.00, 24.00, 28.50, **18.00**

**Kinderanzüge**, guter Sommerstoff 8.00, 13.00, **6.00**

Teitzahlung gestattet. Besuch lohnend ohne Kaufzwang.

5 Langebrücke 5

## Herrenanzüge

beste Verarbeitung 96 u. 76, 60, 54, 48, 42, 36 a.

**Burschenanzüge**

**Herren-Mäntel**

**Hüte und Socken** besonders billig! (13341)

## Herrenhosen

blau und gestreift 12.50, 9.50, 7.50 **5.50**

Gewähre noch außerdem 10% Rabatt

trotz der billigen Preise.

**Berliner Konfektions-Vertrieb,** Jopengasse 27.

Bessere Herren-Bekleidung

**Junge Frau bessert**

**Büchse und Kleider**

billig u. sauber aus.

Offert. unt. V. 1273 an die Exped. d. Volksstimme. (†)

**Achtung! Die Achtung!**  
**billigste Einkaufsquelle**  
für Spirituosen und Liköre  
ist und bleibt  
**Arthur Wetzel**  
genannt Likörwetzel  
Danzig, Paradiesgasse 22 12313

# Ein für allemal

Einheitspreise

G **16<sup>75</sup>**

G **19<sup>75</sup>**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

# Schuh-Sport

Langgasse 84

**Erfolg**  
sicher durch  
Gassner's  
**Hühneraugen-Paste**  
Waldemar Gassner  
Danzig  
Schwanen-Drogerie.  
13225

**Zigarren Zigaretten**  
**Adolf Dehn**  
Inh.: Flora Kurzweg  
**I. Damm 9**  
Billige Bezugsquelle  
**Tabake Pfeifen**  
13253

## Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig u. Umgegend

e. G. m. b. H.

## Was will die Genossenschaft?

Sie erstrebt die **Demokratisierung** und bekämpft den Absolutismus in der Wirtschaft. Jedes Mitglied hat eine Stimme

Sie betreibt freiwillige **Sozialisierung**, indem sie die Warenherstellung und -Verteilung unter die Kontrolle der Konsumenten stellt

Sie erstrebt die **Bedarfswirtschaft** und bekämpft die kapitalistische Profitwirtschaft

Sie erstrebt die **Ausschaltung des überflüssigen Zwischenhandels** und die Verbilligung der Ware durch Abkürzung des Weges von der Produktionsstätte zum Konsumenten

Sie schließt die **Bereicherung des einzelnen** aus und verteilt den Reingewinn nach Maßgabe der Beteiligung am Umsatz an die Konsumenten

Zur **Erreichung dieses Zieles** sammelt sie, neben dem Geschäftsanteil von 40 Gulden, die Spargroschen der Arbeiter, schreibt sie in Dollar gut und verzinst sie mit denselben Sätzen wie die Sparkassen

**Mitglied kann jeder werden**, ganz gleich welchem Standes, welcher Parteizugehörigkeit und welcher Religion, sofern er bereit ist, an der Erreichung obigen Zieles mitzuarbeiten

**Voranzeige!**

Mein diesjähriger Sonderverkauf wird wiederum **eine Sensation für Danzig sein**

Es gelangen nur reguläre Waren in besten Qualitäten zum Verkauf und ist jedermann, selbst dem Minderbemittelten, die Möglichkeit gegeben, jetzt die notwendigsten Anschaffungen an Kleidung vorzunehmen

**Beachten Sie bitte morgen unbedingt mein Inserat**

# ROSENBAUM

jetzt nur Breitgasse 126

Das Einkaufshaus für alle

**Ferienaufenthalt gesucht!**  
Welcher Parteifreund in einer Ortschaft der Neuhung (von Schiwenhorst bis Bodenwinkel) nimmt deutschen Parteifreund mit Familie auf 4 Wochen zum Ferienaufenthalt. Angebote an **Fritz Weber, Danzig, Am Spandhaus 6.** (†)

**Lehrmädchen**  
für Arbeitsstube und Zuschneiderei stellt ein **Wilhelm Loew, G. m. b. H.,** Lobiassgasse 1—2, 11333  
**Fabrik für Knaben- u. Kinderkonfektion.**

**Trauring-Vertrieb**  
Fugenlose Verlobungsringe. Jede Größe vorhanden. Gravieren gratis. Preise mäßig. 113064  
**Felix Lenz,** Schmaledegasse 18, Tel. 6870.

**1 Hecksbauer mit Kanarienvogel**  
billig zu verkaufen. (†) Rittberggasse 1, 3. Tür.  
**Gießereimodelle**  
werden angefertigt. (†) **Robert Noack,** Modellbananstalt, Danzig-Wetterplatte.

**Baldfräulein gesucht.**  
Große Bäckergasse 12/13, Kurzwarengeschäft **Bachmann.** (†)

**Gaub. Anwärterin**  
für 2—3 Vormittagsstunden gesucht. 113251  
Langfahr, Westergasse 46.

**Jung. Handwerker findet Schlafstelle**  
bei Schulz, Brabank 22a, 2 Tr. (†)

**Kleiner Raum**  
passend zur Tikhlerlei von gleich gesucht. Angeb. mit Preis unt. T. 833 an die Exped. d. Volksstimme. (†)

**Bürg. Mittagstisch**  
reichl. Portion 70 Pfennig, von 12—3<sup>1/2</sup> Uhr, auch außer dem Hause. 13333  
**Fr. Sziodrowski,** Böttchergasse 3, pt

**Malerearbeiten**  
werden sauber und billig ausgeführt, auch in Feierabendstunden. Offert. unt. V. 1272 an die Exped. der Volksstimme. (†)

Der vorgerückten Saison wegen sind meine Preise für **Schuhwaren** bedeutend herabgesetzt




# Schuhhaus J. Cohn, Danzig, Langebrücke 41